

Brigitte Bulitta

Altenglisch und die Lexikographie des Althochdeutschen

Abstract

Wer sich mit der schriftlichen Überlieferung des frühesten Deutsch beschäftigt, wundert sich nicht, auch auf altenglische Wörter zu treffen. Es sind die sprachlichen Spuren angelsächsischer Gelehrter, die im deutschsprachigen Frankenreich Missions- und Bildungsarbeit leisteten. Sie vermittelten auf dem Kontinent die Kenntnis religiöser und wissenschaftlicher lateinischer Schriften und führten dabei auch die Praxis der Glossierung dieser Texte durch Wörter der eigenen Sprache ein. Volkssprachige Glossen, d. h. lateinischen Wörtern beigefügte Übersetzungswörter, bilden einen wesentlichen Bestandteil des frühesten erhaltenen Wortschatzes und sind daher für die historische Lexikologie des Deutschen außerordentlich wichtig. Zwei Drittel aller bekannter Lemmata des Althochdeutschen gründen sich auf Glossenbelege, nur ein Drittel auf Wörtern aus fortlaufenden Texten.

Die lexikographische Erschließung des Glossenmaterials, das im Zusammenhang mit der angelsächsischen Wissensvermittlung steht, hat mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen: Altenglische und althochdeutsche Glossen können zusammen in einer Handschrift vorkommen, ohne dass sich immer entscheiden lässt, welcher Sprache sie zugehören (vgl. z. B. die Griffelglossen im Maihinger Evangeliar aus Echternach aus dem 8. Jh.). Im Zuge der Wissensverbreitung werden Abschriften altenglischer Vorlagen durch deutschsprachige Schreiber angefertigt, doch aufgrund der Schwierigkeiten beim Lesen der insularen Schrift und mangelnder Sprachkenntnisse schleichen sich zahlreiche Fehler darin ein (vgl. z. B. das altenglische Erfurter Glossar aus dem 9. Jh.). Graphisch-morphologische Entstellungen oder Umdeutungen erschweren sowohl die Zuordnung der belegten Wortformen zu einem Ansatz als auch die Interpretation von Form und Bedeutung. Da diese Abschriften von der sprachlichen Herkunft des Schreibers zeugen können, sind sie für die Erforschung des Frühdeutschen durchaus relevant.

Wie gehen nun die Wörterbücher des Althochdeutschen mit diesem Übergangsbereich um? Welche von ihnen berücksichtigen dieses Material und welche Darstellungsverfahren wenden sie im Rahmen ihrer Zielsetzung dabei an? Bei der Behandlung dieser Fragen soll der Schwerpunkt auf dem Althochdeutschen Wörterbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig liegen, von bisher fünf Bände (A bis L) erschienen sind.